

Gegen die Bildung auf Augenhöhe

Zur Bildung der Jetztzeit



Prof. Bernd Schröder hat in seinem Vortrag „Was heißt Bildung“ auf die Notwendigkeit einer christlich-theologischen Bildungsreflexion hingewiesen mit dem Anspruch, „dass religiöse Bildung Teil von Allgemeinbildung“ sein sollte.

Bildung ist die auf die Persönlichkeit ausgerichtete Formung des ganzen Menschen durch Fremd- und Selbsterziehung. Bildung bedeutet auch den Grad der Geformtheit des Einzelnen durch Wissen, Können, Charakter und Urteilsvermögen. Der Bildungsvorgang meint nicht nur die einseitige Ausbildung bestimmter Fähigkeiten und ist nicht auf das Jugendalter beschränkbar. Zur Orientierung des Menschen in seiner Welt bedarf es einer ständigen Offenheit für alle formenden Kräfte. Deshalb ist Bildung ein bleibendes Thema.

In Deutschland gibt es den Bildungsrat, eine Institution Sachverständiger aus Bund und Ländern und Vertretern gesellschaftlicher und bildungspolitischer Gruppen. Sie erarbeiten Bedarfs- und Entwicklungspläne für das deutsche Bildungswesen.

In Deutschland hat sich aber seit den 68ern das Bildungswesen massiv geändert. Das christlich-theologische Erbe wurde von den universitären Eliten vielfach in Frage gestellt, der politische Einfluss nahm je Land unter Mitwirkung der gewerkschaftlichen Vertreter zu. Wir haben in den Ländern inzwischen unterschiedliche Bildungsniveaus. Wir leben in einer digitalisierten „freien Welt“, die uns durch das Internet einen Zugang zu immer mehr Wissensmaterial ermöglicht. Der Umgang mit dem Informationschaos für jedermann ist inzwischen die Grundlage zur Diskussion. Tenor ist aber auch: „Immer auf Augenhöhe bitte!“ Wir Menschen der freien Welt ertragen keine Ungleichheiten und Machtunterschiede mehr, folglich auch keine Autoritäten. Der Grundsatz „Augenhöhe“ macht angeblich die Welt gerechter. Er macht auf jeden Fall jede Diskussion immer komplizierter. Alle sind gleich, alle können alles, Unterschiede müssen beseitigt werden. Wir befinden uns in einem großen Experiment der Gleichmacherei.

An die Stelle des Wissens und der Vernunft rückt dann unglücklicherweise oft der Begriff der „Ethik“. Vielleicht ist das Folgende eine Karikatur. Doch beschreibt es die sich anbahnende und vielerorts schon anzutreffende Praxis. Nehmen wir ein Krankenhaus: Krankenhäuser sind Hierarchien, es bestehen Asymmetrien, Machtunterschiede, Wissens-, Status- und Gehaltsdifferenzen. Doch in den demokratisch besetzten Kommissionen sitzen am Ende Vertreter aller Gruppen zusammen. Chefarzt und Krankenpfleger, Putzfrauen und Patientenvertreter, evangelische und katholischer Seelsorger und andere Sozialarbeiter beraten und besprechen sich miteinander. Etwa auch, welche lebenserhaltenden Methoden bei schwerkranken Menschen angewandt werden sollen? Hier kann dann der Arzt, dem man doch eigentlich die höchste Expertise in diesen Fragen zutrauen würde, in die Position dessen gerät, dem man mangelndes Einfühlungsvermögen unterstellt und der das eigentliche pädagogische Objekt der kommunikativen Veranstaltung zu sein scheint. Seine Sätze wirken zu kalt und zu technisch. Es spielt keine Rolle in welcher mühsam langer Ausbildungszeit er seine Kompetenz erworben hat. Die Krankenschwester gewinnt an Einfluss, weil ihre eher emotionalen, warmen Sätze jeder verstehen kann. Und alle sind glücklich, wenn der Arzt plötzlich wie eine Krankenschwester emotional und warm spricht.

Der Soziologe und Philosoph Jürgen Habermas hat beschrieben, wie in der Moderne Konventionen in Kommunikation aufgelöst werden. Gelten soll „der zwanglose Zwang des bes-

seren Arguments“. Soweit, so gut. Doch wie steht es um die Kompetenz des Arguments? Siegt inzwischen nicht oft das gefälligere, aber nichtkompetente Sprechen gegenüber dem kompetenten Sprechen? Wie soll sich da das gute vernünftige Argument noch durchsetzen lassen?

Zum guten akademischen Stil gehört die Differenzierung guter Argumente um als nachhaltiges und vernünftiges Argument akzeptiert werden zu können. Wenn alle gemütlich beisamensitzen und eine sogenannte „ethische“ Gemeinschaft bilden, sind zumeist alle Unterschiede vergessen. Wo bleibt da das gute Argument? Belügen wir uns nicht selbst? Es ist nur natürlich, dass ein Arzt durch eine sehr autoritär wirkende Ausbildung selbst eine Autorität wird, von dem jeder Patient lieber behandelt wird, als von einer Krankenschwester. Wir brauchen Asymmetrien, damit es weitergeht. Das gilt für das gesamte gesellschaftliche Leben. Irgendwann muss das Reden von Augenhöhe aufhören, müssen sachlich begründete Entscheidungen getroffen werden. Manchmal muss das schnell gehen, genau dafür sind Hierarchien geschaffen worden. Es fällt auf, dass in der öffentlichen Diskussion immer mehr Menschen für den alten Frontalunterricht eintreten, in dem Wissende den Unwissenden etwas beizubringen und von ihrem Wissen zu vermitteln suchen.

Bildung ist ein stets neu zu erarbeitender Begriff (Schröder). Schröders Bildungs-Splitter sollen zum Nachdenken anregen: Der Unvernünftige hält Bildung für ebenso hinderlich wie Handschellen und Fußbeisen. Für die Verständigung ist Bildung wie ein schmückender goldener Armreif (vgl. Sirach 21,17-21).

Maria-Luise Born